

Der Althistoriker Stephan Schmal fasst in seiner Sallust-Monographie¹ den Forschungsstand zum historischen Catilina folgendermaßen zusammen:

Vor diesem Hintergrund gehört der Hauptakteur der *Coniuratio* auf den Prüfstand. Sallust legt nahe, dass Catilina schon zu Sullas Zeiten mittendrin steckte im Sumpf der allgemeinen Verwahrlosung (14,1), seine Beschreibung erschöpft sich aber in Allgemeinheiten wie Verführen, Schlemmen, Anstiftung zum Verbrechen und Schuldenmachen, was kaum nachzuprüfen ist (15f.). Zwei der ärgsten Vorwürfe, die mangelnde Scham der Jugend, die in seinem Haus verkehrte (14,7) und die Ermordung seines eigenen Sohnes als Vorbereitung für die Heirat mit Orestilla (15,2) kennzeichnet Sallust selbst als Gerücht (*pro certo creditur*). Sehr schnell ist der Autor dann bei den Umtrieben der Jahre 64 und 66, die sich als logische Folge der sullanischen Exzesse ergeben. Die Intention dieser raschen Überbrückung von zwölf Jahren ist klar: Das verbrecherische Leben des Catilina sollte ein ebensolches Kontinuum seit Sulla darstellen wie der moralische Niedergang des römischen Volkes überhaupt.

Anderweitige Überlieferungen sagen indes zunächst, dass Catilina, der aus militärisch bewährter altadliger Familie stammte, eine ehrenwerte politische Karriere machte. Die angeblichen Gräueltaten unter Sulla, die kolportiert werden, können ihm nichts anhaben. Er gehört nicht einmal zu denjenigen, die im Jahr 70 wegen angeblicher Beteiligung an den Proskriptionen aus dem Senat gestoßen werden. 68 bekleidet er mit der Prätur das zweithöchste Staatsamt. Danach verwaltet er die Provinz Africa und plündert sie aus, wie es freilich üblich war. Für die Bewerbung um das Konsulat des Jahres 65 kommt er zu spät, außerdem schwebt das zu erwartende Repetundenverfahren über ihm, das sich so lange hinzieht, dass er sich auch im folgenden Jahr noch nicht um das Konsulat bewerben kann. Dann wird er jedoch freigesprochen, unter dubiosen Umständen zwar, aber seine Person und sein Verhalten müssen sich so weit im Rahmen des Üblichen gehalten haben, dass wahrscheinlich Caesar und Crassus mit ihm zeitweilig kooperiert haben und Cicero selbst zumindest ernsthaft daran gedacht hat, ihn im Prozess zu verteidigen. Wir befinden uns jetzt schon im Jahr 64, in einer Zeit also, in der Catilina nach Cicero und Sallust schon längst tief in staatsfeindlichen Umtrieben steckt. Doch der angebliche Revolutionär kann sich 64 nun endlich legal um das Konsulat bewerben - und scheitert knapp. Dasselbe passiert im folgenden Jahr, unter dem Konsulat des Cicero. Erst jetzt macht es für Catilina überhaupt Sinn zu putschen. Warum hätte ein aussichtsreicher Kandidat seine politische Karriere vorzeitig durch gewaltsames Handeln aufs Spiel setzen sollen? In der angeblichen Zweigleisigkeit des legalen politischen Handelns und des Verschwörertums ist mit Recht eine der größten Unwahrscheinlichkeiten des sallustischen Catilina gesehen worden.

Auf der anderen Seite steht Cicero, der sich wahrscheinlich erst in der Konkurrenzsituation anlässlich der gemeinsamen Konsulatskandidatur zur Konfrontation mit Catilina entschieden hat. In seiner Rede *in toga candida* fährt er zum ersten Mal eine heftige Attacke gegen die Mitbewerber - und gewinnt die Wahl. Ein gutes Jahr später, nach der zweiten Niederlage des Kontrahenten, schleudert Cicero im Senat einem anwesenden und deutlich überraschten Catilina eine derartige Breitseite von Verdächtigungen entgegen (die erste Catilinarische Rede), dass dieser keine andere Wahl hat, als die Stadt zu verlassen. Womöglich wird er erst jetzt zum Outlaw.

Wir haben bereits mehrfach erwähnt, dass in der römischen Rhetorik und besonders bei Cicero ein äußerst rauer Ton herrschte. Die Gegner des Cicero, mögen sie Clodius, Rullus, Gabinius, Piso oder Antonius heißen, sind bei ihm in aller Regel Schuldenmacher, Wüstlinge, Staatsverderber und Verbrecher. Catilina macht da nur einen graduellen Unterschied - und er hat eindeutig verloren, die Geschichte schrieb der Sieger. Sallust hat Cicero weitestgehend geglaubt und sich, wiewohl nicht unerfahren im politischen Geschäft, in allzu großer Nähe zu dessen Reden und sonstigen Schriften gehalten. Daher wird die ganze Catilinarische Verschwörung in ihrer Sachlogik rückwärts entwickelt, die vermeintlichen Ursachen und

¹ Stephan Schmal, Sallust, 3. unveränderte Auflage, Hildesheim 2014, S. 49-54.

Absichten vom Ergebnis her - dem Ende scheinbar überführter Hochverräter - ausgedeutet. [...]

Kenneth Waters hat am eindrucksvollsten die sachlichen Ungereimtheiten zusammengestellt, die die sallustische Deutung fragwürdig erscheinen lassen: Zunächst einmal müssten die Verschwörer wirklich unglaublich ungeschickt gewesen sein, wenn ihnen alle Mord- und Brandpläne so kläglich misslungen sein sollten, dass wir de facto in der Stadt Rom von keinem einzigen Opfer hören. Folgerichtig interpretiert Waters den scheinbar so bedrohlichen Umstand, dass trotz der hohen Belohnung niemand die Verschwörung verraten habe (36,5) [...] Warum musste Cicero Catilina am 7. November trotz der massiven Anschuldigungen gehen lassen? Doch offenbar, weil er keinerlei Beweise hatte. Die haarsträubende Allobrogergeschichte, die so genau das liefert, was der Konsul braucht, sieht da ganz nach gelungenem „stage-management“ Ciceros aus.

So wie Sallust die zeitliche Ausdehnung der Verschwörung übertreibt, so zweifelhaft ist die räumliche Verbreitung. Abgesehen von der Allobrogergeschichte ist es auch fragwürdig, ob von Anfang an ein Zusammenhang zwischen Catilina und Manlius in Etrurien bestanden hat, Sallust ist ja gerade hier bezüglich der Chronologie sehr unpräzise geblieben. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Kämpfe in Etrurien zusammen mit fünf in Rom überhastet hingerichteten angeblichen Verschwörern die einzigen historischen 'Fakten' sind, die sich nicht bestreiten lassen, und die Unruhen in Etrurien stehen in einem gewissen Kontinuum, seit Sulla dort seine Veteranen angesiedelt hatte. Man ist in diesem Zusammenhang so weit gegangen, die ganze Verschwörung als Erfindung des ehrsüchtigen Cicero abzutun. Das unterschätzt freilich die Tatsache, dass Sallust immerhin Zeitzeuge, wenn nicht sogar Augenzeuge der Affaire war und jedenfalls einige persönliche Kontakte zu informierten Leuten oder potenziellen Mittätern gehabt haben muss.

Wohl zum Scheitern verurteilt sind die wenigen Versuche, in Catilinas Aktivitäten ernsthaften sozialrevolutionären Ehrgeiz zu erkennen. Cicero und Sallust hätten nach dieser Argumentation, in der ihnen als adeligen Senatsmitgliedern in der Tat eigenen Ignoranz gegenüber sozialen Fragestellungen, Catilina missverstanden und dämonisiert. Aber über Catilinas ‚Programm‘ erfährt man wenig: „*Da versprach Catilina Schuldentilgung (tabulae novae), Enteignung der Besitzenden, Posten, Priesterämter, Plündern, alles andere noch, was Krieg und Siegerwillkür mit sich bringen*“, referiert Sallust ungnädig (21,2).

Zumindest die *tabulae novae*, seltener auch die Neuvergabe oder Neubewertung von Ämtern, war Bestandteil populärer Forderungen, doch ist diese Nähe hier hörbar die Polemik dessen, der auch populäre Politik nicht gerade für seriös hält und in diesem Sinne vielleicht bewusst eine Verwandtschaft herstellt zu den „jungen Burschen“, die mit „Rücksichtslosigkeit“ das Volk aufzuwiegeln versuchten, wie Sallust an anderer Stelle populäre Politik beschreibt (38,1).

Als Populärer ist Catilina trotz scheinbarer Zielüberschneidungen nie ernsthaft gehandelt worden. Die Mitstreiter des ehemaligen Sullaners waren überwiegend senatorisch orientiert, außerdem war populäre Politik eng an das Volkstribunat gebunden. Volkstribun hatte der Patrizier nicht werden können; sich zu diesem Zweck von einem Plebejer adoptieren zu lassen, wie Clodius, scheint ihm nicht in den Sinn gekommen zu sein. Das Fazit ist wenig originell: Catilina war wahrscheinlich ein durchschnittlicher römischer Politiker, dessen Karriere durch Miss- oder Ungeschick an einem bestimmten Punkt nicht mehr vorankam. Gestützt auf die verbreitete Unzufriedenheit in der römischen Stadtbevölkerung hat er sich zum Putsch provozieren lassen - unter Verweis auf seine gekränkte *dignitas* (35,3). Mit demselben Argument rechtfertigt Caesar 14 Jahre später den Gang über den Rubikon.

1. Arbeiten Sie die Unterschiede in der Beurteilung Catilinas gegenüber Sallusts Darstellung heraus!

2. *Überlegen Sie, welches Interesse Cicero einerseits und Sallust andererseits an einer Dämonisierung Catilinas und Aufbausung der Verschwörung hatten!*